

Durch die theologischen Erläuterungen des historischen Ablaufs behält das Buch nämlich trotz der kritisierten Elemente seinen Wert.

Hamburg

Frank Golczewski

* Diese Rezension erschien auch in: sehpunkte (www.sehpunkte.de).

Anzeigen

Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. (Historische Zeitschrift, Beih. N.F. 39.) Hrsg. von Luise Schorn-Schütte. Oldenbourg Verlag, München 2004. VII, 386 S. (€ 69,80.) – Die in erster Linie auf der Basis west- und südeuropäischer Beispiele sowie der Reichsforschung argumentierenden Beiträge des vorliegenden Sammelbandes bieten eine Weiterentwicklung und Verbindung angloamerikanischer Konzepte einer historischen Semantik (John G.A. Pocock, Quentin Skinner) mit der deutschsprachigen Kommunikations- und Begriffsforschung (Niklas Luhmann, Reinhart Koselleck). Der Ansatz einer „politischen Kommunikation“ möchte die politischen Begriffe und Semantiken der Frühen Neuzeit kontextabhängig untersuchen, wobei dies nach Ansicht der Autoren insbesondere für konsensgestützte Herrschaftsstrukturen sinnvoll erscheint. Im Vordergrund stehen deshalb Konzepte und Praktiken eines frühneuzeitlichen *res publica*-Verständnisses, die u.a. anhand der Beispiele frühneuzeitliche deutsche Stadt, der deutschen und schottischen Rezeption der „Politica“ des Johannes Althusius sowie der Verbindung zwischen schweizerischen und niederländischen bzw. niederländischen und deutschen Republikanismus-Vorstellungen nachgezeichnet werden. Für die frühneuzeitliche Ostmitteleuropaforschung bieten das gesamte Konzept wie die Einzelstudien zahlreiche Ansatzpunkte, lassen sich doch die Begrifflichkeit und Praxis der ostmitteleuropäischen Ständegesellschaften wiederholt anhand von Schlüsselbegriffen einer „*res publica mixta*“ bzw. „*monarchia mixta*“ interpretieren. Anhand der Dichte der ostmitteleuropäischen *res publica*-Diskussion, die ja bekanntlich dem polnisch-litauischen Staatswesen (*Rzeczpospolita*) sogar ihren Namen gab, bieten sich solche Ansätze auch für die Großregion an. Ausgeführt wird dies (leider) nur an einem Fall, indem Michael G. Müller anhand des polnisch-litauischen Beispiels die Verschränkung von konfessionspolitischer Toleranz und politischer Konsenssysteme demonstriert. Der mit einem Personen-, Orts- und Sachregister ausgestattete Sammelband könnte als Vorbild für einen Neuanlauf einer frühneuzeitlichen Geistesgeschichte Ostmitteleuropas dienen.

Lüneburg

Hans-Jürgen Bömelburg

Jerzy Holzer: *Dwa stulecia Polski i Europy. Teksty pisane w różnych porach wieku.* [Zwei Jahrhunderte Polens und Europas. Texte aus verschiedenen Lebensaltern.] Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Poznań 2004. 521 S. – Mit Jerzy Holzer legt hier einer der profiliertesten polnischen Historiker eine Auswahl seiner Aufsätze und Essays aus über vier Jahrzehnten vor. Die Gliederung in einzelne thematische Abschnitte zeigt das breite Interessenspektrum des Vf.s. Da neben fachhistorischen Arbeiten auch zahlreiche publizistische Wortmeldungen abgedruckt sind, wird deutlich, daß H. nicht nur ein hervorragender Kenner der polnischen wie der europäischen Geschichte des 19. und vor allem des 20. Jh.s, sondern als kritischer Intellektueller auch ein scharfsinniger Kommentator aktueller Ereignisse ist. Das Themenspektrum reicht von Fragen der geopolitischen Lage Polens über die Betrachtung der autoritären und totalitären Systeme in Europa im 20. Jh. hin zu einer genauen Analyse von Sozialismus und Kommunismus. Bei letzterer beeindruckt H. einerseits durch analytische Schärfe und hohes Abstraktionsniveau wie etwa in dem Beitrag „Kommunismus“, der ein Nachdruck aus der renommierten *Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences* ist. Zugleich bringt er dem Leser gleich in mehreren Beiträgen die Spezifik des sozialistischen Experiments und dessen Scheitern